

ZUSAMMENSETZUNG

Die beiden geläufigsten Papierzusammensetzungen sind Zellulose und Baumwolle. Das Zellulosepapier ist häufig die günstigere Variante und zum Kennenlernen für den Anfang gut. Das hochwertigere Baumwollpapier ist alterungsbeständiger, und es lassen sich damit einfacher sanfte Übergänge und mehrere überlagernde Waschungen realisieren.

TEXTUR

Neben dem Gewicht und der Zusammensetzung unterscheiden sich Aquarellpapiere auch in der Textur. Hier wird nach der Körnung unterschieden und in Feinkorn (satiniert), Mittleres Korn (matt) und Grobkorn (rau) unterteilt. Grundsätzlich gilt: Je feiner das Papier, desto brillanter die Farben und je gröber, desto plastischer wirkt dein Aquarell.



Tipps

Wähle für den Einstieg ein Papier, das keine zu starke Textur hat. Diese besitzt zwar eine effektvolle Optik, erschwert aber das Malen feiner Details.

Wenn du einen geleimten Block kaufst, brauchst du das Papier vor dem Malen nicht heraustrennen oder abkleben. Durch die Leimung bleibt das Papier schön flach.

PINSEL

Pinsel ist nicht gleich Pinsel. Für das Arbeiten mit Wasserfarbe gibt es spezielle Aquarellpinsel, die besonders viel Wasser speichern und dieses gleichmäßig wieder abgeben können. Außerdem sind sie besonders formstabil, sie verlieren also kaum Haare und kehren nach der Benutzung immer wieder in ihre Ausgangsform zurück. Grundsätzlich besitzen Echthaarpinsel aus natürlichen Tierhaaren (z. B. der Rotmarderpinsel) die besten Eigenschaften – was sich im Preis widerspiegelt. In den letzten Jahren sind aber auch Synthetikipinsel immer populärer geworden. Die

guten Modelle sind inzwischen qualitativ kaum von den Echthaarpinseln zu unterscheiden.

Tipps

Einen breiten Flachpinsel nutze ich für einen großflächigen Farbauftrag und Rundpinsel in verschiedene Größen für alles andere. Ein feiner, spitzer Rundpinsel eignet sich besonders für die feinen Details.

Kaufempfehlung

Ich liebe die Synthetikpinsel des spanischen Pinselherstellers Escoda. Besonders empfehlen kann ich die Serien Último, Perla und Versatil.

Hier siehst du, welche Pinsel ich grundsätzlich für meine Bilder nutze. Mehr als diese sechs Pinsel brauchst du für den Anfang nicht und bist damit gut ausgestattet. Je größer das Bild, desto größer die Pinsel. Logisch.



Aquarelltechniken

Prinzipiell baut die Aquarellmalerei auf zwei Grundtechniken auf: der **Lasur-Technik** (Nass-auf-Trocken) und der **Lavur-Technik** (Nass-in-Nass). Neben diesen zwei Grundtechniken möchte ich dir in diesem Kapitel noch einige Struktur- und Motiveffekte zeigen, die du für die Projekte brauchen wirst.



LASUR-TECHNIK

Bei der Lasur-Technik, auch Nass-auf-Trocken-Technik genannt, malt man zarte, halbtransparente Farbschichten auf trockenem Untergrund. So entstehen an den Rändern des Farbauftrags charakteristische scharfe Kanten. Die Farbe kann bei dieser Malart entweder gleichmäßig oder als Gradient aufgetragen werden. Durch die kurze Trocknungszeit der Aquarellfarbe ist es auch problemlos möglich, mehrere Schichten übereinanderzumalen und somit Farben zu intensivieren oder Schattierungen zu erzeugen. Du solltest vor jeder neuen Schicht jedoch immer warten, bis die vorher aufgetragene Lasur komplett getrocknet ist. Ansonsten schwimmt das zuvor Gemalte, und die scharfen Kanten gehen verloren. Um die darunterliegenden Schichten nicht wieder anzulösen, ist es außerdem wichtig, die überlagernden Lasuren zügig aufzutragen, ohne dabei zu viel Druck auf den Malgrund auszuüben.

Bei den Projekten in diesem Buch kommt diese Technik vor allem für das Erzeugen lebhafter Details zum Einsatz.

Tipps

Wenn sich dein Aquarell kühl anfühlt, ist es wahrscheinlich noch nicht vollständig durchgetrocknet. Hier solltest du noch warten. Wenn es mit dem Trocknen schneller gehen soll, kannst du auch einfach einen Föhn verwenden.

EINFARBIG FARBE GLEICHMÄSSIG AUFTRAGEN



VERLAUF FARBE NACH UND NACH MIT WASSER VERDÜNNEN



MEHRERE SCHICHTEN EINZELNE FARBSCHICHTEN NACHEINANDER AUFTRAGEN



LAVUR-TECHNIK

Bei der Lavur-Technik wird auf den zuvor befeuchteten Untergrund gemalt. Daher wird sie häufig auch als Nass-in-Nass-Technik bezeichnet. Dazu trägt man zuerst eine Schicht Wasser auf die zu bemalende Fläche auf. Wenn man dann mit dem Pinsel Farbe hinzugibt, kann man beobachten, wie diese gleichmäßig zerfließt und eine weiche, verschwommene Optik entsteht.

Entscheidend ist bei dieser Technik vor allem der Feuchtigkeitsgrad der Lavur (oder Waschung). Denn nur in bestimmten Stadien des Trocknungsprozesses lassen sich bestimmte Effekte erzielen. Generell gilt: Je feuchter dein Papier ist, desto weiträumiger verteilt sich die Farbe und desto weniger Kontrolle hast du über den Farbverlauf. Je trockener das Papier wird, umso direkter ist der Farbauftrag. Aber Achtung, sollte das Papier zu trocken werden, ist es besser, den Malvorgang abubrechen. Dann solltest du dein Papier gut trocknen lassen und im Anschluss erneut einen Nass-in-Nass-Auftrag beginnen.

Eine weitere wesentliche Charakteristik dieser Technik ist, dass die aufgetragene Farbe nur bis zum Rand des befeuchteten Bereichs fließt. Diesen Effekt machen wir uns für die Silhouetten-Malerei zunutze. Indem du zuerst die Silhouette mit Wasser benetzt, kannst du großartige Hintergründe mit weichen Übergängen erschaffen, ohne dass die Farbe über die gewünschte Kontur hinausläuft.